
> Einzugsgebietsmanagement

Anhang

Inhalt

A1	Checkliste relevante Sektoren im Einzugsgebiet	2
A2	Checkliste zu bestehenden wasserwirtschaftlich relevanten Planungsaufgaben und -instrumenten	3
A3	Arbeitshilfe Musterablauf Einzugsgebietsmanagement	4
A4	Analyseraster Koordinationsbedarf zwischen den Sektoren	7
A5	Relevanzmatrix STORM (VSA)	8
A6	Literatur und Hinweise zu Hilfsmitteln und Indikatoren für die Wirkungskontrolle in den Sektoren	9
A7	Checkliste zur Identifikation potenzieller Akteure für die Partizipation	10
A8	Mögliche Partizipationsmethoden	11
A9	Kommunikationsmittel nach Eignung für Zielgruppen	12

Die im Anhang enthaltenen Checklisten können auf der Internetseite der Praxisanleitung Einzugsgebietsmanagement www.bafu.admin.ch/uw-1204-d als separate und anpassbare Dateien heruntergeladen werden.

A1 Checkliste relevante Sektoren im Einzugsgebiet

Die folgende Tabelle bietet eine Zusammenstellung der Bereiche, welche die Wasserwirtschaft betreffen. Sie kann als Checkliste für die Identifikation und Evaluation relevanter Sektoren im Zusammenhang mit wasserwirtschaftlichen Aufgaben in einem Einzugsgebiet dienen.

Bereiche (Sektoren)		relevant im Bezugsraum (ja/nein)
Interessen, Nutzungen, Ansprüche		
Wasserversorgung	Trinkwasserversorgung	
	Brauchwasserversorgung (inkl. Löschwasser)	
Abwasserentsorgung	Siedlungsentwässerung	
	Abwasserreinigung	
Hochwasserschutz-Wasserbau		
Wasserkraftnutzung		
Fischerei		
Raumplanung und Landmanagement	Siedlungsentwicklung	
	ländliche Entwicklung	
	Gesamtmeliorationen, Landumlegung	
Naturschutz-Biodiversität	Artenschutz	
	Landschaftsschutz und Landschaftsplanung	
	Schutz der Auen und Feuchtgebiete	
Landwirtschaft	Bewässerung und Tränkewasserversorgung	
	Entwässerung (Drainagen, Vorflut)	
	Raum- und Bodenfragen	
	Düngung und Pflanzenschutz	
Tourismus und Freizeit	Erholung	
	Beschneigung	
	Wassersportarten	
Industrie/Gewerbe		
Waldwirtschaft		
Bodenschutz	Quantitativ (z. B. Erosionsschutz)	
	Qualitativ	
Weitere Nutzungen	Schifffahrt	
	Wärmenutzung/Kühlung	
	Kiesentnahme	
	...	
...		
Tätigkeitsfelder		
Oberflächengewässer	Gewässerunterhalt	
	Revitalisierung	
	Fischdurchgängigkeit	
	Gewässerraum	
	Geschiebehaushalt	
	Restwasser	
	Sanierung Schwall-Sunk	
	Gewässerbiologie	
	Wasserqualität	
	Wasserführung	
	Seeregulierung	
Grundwasser	Grundwasserqualität	
	Grundwasservorkommen/-stände	
Infrastrukturen	Wasserinfrastrukturen	
	Verkehrsinfrastrukturen	
	Energieinfrastrukturen	
...		

A2 Checkliste zu bestehenden wasserwirtschaftlich relevanten Planungsaufgaben und -instrumenten

	Quelle/Website/Publikation/Bemerkung	Im Einzugsgebiet vorhanden (ja/nein)
--	--------------------------------------	--------------------------------------

Aus Sicht der Wasserwirtschaft relevante Planungen aufgrund gesetzlicher Grundlage/Richtlinien/Empfehlungen Bund (Auswahl)

REP Regionaler Entwässerungsplan	<u>Art. 7 Abs. 3 GSchG, Art. 4 GSchV</u> Empfehlungen für die Bearbeitung des REP im Rahmen einer ganzheitlichen Gewässerplanung (VSA, 2000)	
GEP Genereller Entwässerungsplan (Stufe Gemeinde oder Verband)	<u>Art. 7 Abs. 3 GSchG, Art. 5 GSchV</u> GEP-Musterpflichtenheft (VSA, 2010)	
GHK, GK Gefahrenhinweiskarte, Gefahrenkarte	<u>Art. 3 Abs. 1 WBG, Art. 21 WBV</u> BAFU-Webseite Gefahrenkartierung	
GWP Genereller Wasserversorgungsplan	Kantonale Gesetze	
Kantonale Richtpläne, Konzepte und Sachpläne	<u>Art. 6–12 RPG</u>	
Kommunale Richt- und Nutzungspläne	<u>Art. 14 ff. RPG</u>	
Sachpläne und Konzepte des Bundes	<u>Art. 13 RPG; z. B. Sachplan Fruchtfolgeflächen oder Landschaftskonzept Schweiz; weitere</u>	
Schutz- und Nutzungsplanung	<u>Art. 32 GSchG</u> Publikation Schutz- und Nutzungsplanung nach GSchG (BAFU, 2009)	
Sicherung Gewässerraumbedarf	<u>Art. 36a GSchG</u>	
Strategische Planungen zu Revitalisierung, Schwall-/Sunksanierung, Geschiebehaushalt und Fischwanderung	Art. 38a, 83b <u>GSchG</u> , Art. 41d, 41f, 42b <u>GSchV</u> , <u>Art. 9b VBGF</u>	
Planerischer Grundwasserschutz – Gewässerschutzkarten	<u>Art. 19 ff. GSchG, Art. 30 GSchV</u> <u>BAFU-Webseite Planerischer Grundwasserschutz, Wegleitung Grundwasserschutz</u> <u>Management des Grundwassers in der Schweiz. Leitlinien des Bundesamtes für Umwelt (BAFU, 2008)</u>	
Landwirtschaftliche Planung	<u>Wegleitung Landwirtschaftliche Planung</u>	
Gesamtmeliorationen, Landumlegung	<u>Art. 100 LwG, Art. 11 SVV</u> ; Umsetzungsinstrument aufgrund LwG, WBG, GSchG und kantonalen Ausführungsgesetzen	

Weitere kantonale/regionale Planungen und Instrumente

A3 Arbeitshilfe Musterablauf Einzugsgebietsmanagement

Das Vorgehen beim Einzugsgebietsmanagement ist in der folgenden Tabelle schematisch anhand eines Musterablaufs im Sinne einer Anleitung dargestellt.

Die einzelnen Bearbeitungsschritte sind in den entsprechenden Kapiteln der zugehörigen Teile detailliert beschrieben. Vorerst sind erst die Teile 3 und 4 dargestellt. Die Beschreibung für die Bearbeitungsschritte der weiteren Teile wird laufend ergänzt werden.

Je nach Vorgehensoption oder konkreter Aufgabenstellung muss im Einzelfall nicht zwingend jeder der dargestellten Bearbeitungsschritte explizit bearbeitet werden. Die Resultate der einzelnen Bearbeitungsschritte des Einzugsgebietsmanagements müssen jedoch dokumentiert vorliegen, um den Nutzen des integralen und sektorübergreifenden Ansatzes des Einzugsgebietsmanagements zu gewährleisten. Nähere Erläuterungen zum Vorgehen lassen sich den aufgeführten Fallbeispielen entnehmen.

Schritt	Teil/Kap.	Vorgehensschritte	Werkzeuge und Hilfsmittel	Fallbeispiele zu den Vorgehensschritten	Aktualisierungsrhythmus/ Planungshorizont
---------	-----------	-------------------	---------------------------	---	--

Initiative (Teil 3) – KANTON als Betrachtungsebene

Situationsanalyse/ Einzugsgebiete festlegen	3 / 3.4.1	Festlegung zweckmässiger Einzugsgebiete. Iterative Anpassung und Verfeinerung in den Folgeschritten.	<ul style="list-style-type: none"> Leitgedanken zum Festlegen der Einzugsgebiete Kapitel 3.2.2 (Teil 3) 	Option 1: <ul style="list-style-type: none"> Gesamtheitliche Gewässerplanung im Kanton BE, REP Urtenen Massnahmenplan Wasser Kanton ZH Option 2: <ul style="list-style-type: none"> Integraler Massnahmenplan Obere March, Kanton SZ Option 3: <ul style="list-style-type: none"> SPAGE, Kanton GE Plan directeur par bassin versant, Kanton FR 	
	1 / 2.3.2 3 / 3.4.2	Zusammentragen von Grundlagen zu bestehenden wasserwirtschaftlich relevanten Vorhaben	<ul style="list-style-type: none"> Checkliste «Bestehende wasserwirtschaftliche Planungsaufgaben», Anhang 		
	1 / 2.3.1 3 / 3.4.3	Definition der relevanten Sektoren und Identifikation des Handlungsbedarfs für das Einzugsgebietsmanagement	<ul style="list-style-type: none"> Checkliste «Relevante Sektoren», Anhang 		
	3 / 3.4.4 4 / 2.3.1	Identifikation und Evaluation des Koordinationsbedarfs innerhalb und zwischen den relevanten Sektoren. Basierend auf dem festgestellten Handlungs- und Koordinationsbedarf werden Notwendigkeit und Nutzen des Einzugsgebietsmanagements in den festgelegten Einzugsgebieten beurteilt	<ul style="list-style-type: none"> Tabelle Zielzustände und Priorisierung Koordinationsbedarf (Massnahmenplan Wasser ZH), Kapitel 3.5.1 (Teil 3) Checkliste «Koordinationsbedarf zwischen den Sektoren», Anhang Hilfstabelle zur pragmatischen Einschätzung von Handlungs- und Koordinationsbedarf (Kt. BE, Kapitel 3.5.2 (Teil 3)) 	<ul style="list-style-type: none"> Pragmatische Einschätzung von Handlungs- und Koordinationsbedarf mit Expertenwissen, Kanton BE Massnahmenplan Wasser Kanton ZH 	
	3 / 3.4.1	Iterative Anpassung / Verfeinerung der Einzugsgebietsgrenzen anhand der bestehenden politisch-administrativen Grenzen			

Resultat: Einteilung des Betrachtungsraumes (kantonales Territorium) in zweckmässige Einzugsgebiete. Systematische, flächendeckende Beurteilung des Koordinationsbedarfs als Grundlage für den Entscheid, wo ein zyklischer Bewirtschaftungsprozess ausgelöst werden soll.

Auslösung 2 Vorgehensoptionen: Option 1: Grundsatzentscheid zu Beginn der Phase Auslösung Option 2: Entscheid am Ende der Phase Auslösung	3 / 4.4.1	Identifikation der wasserwirtschaftlichen Akteure aus den Sektoren, für die im Einzugsgebiet Koordinationsbedarf festgestellt wurde		<ul style="list-style-type: none"> REP Birs (IEM-Birskommission) MultiRuz: Regionalisierung der Bewirtschaftung des Wassers im Val de Ruz, Kanton NE 	
	3 / 4.4.2 2 / 3.2	Schaffen der Voraussetzungen für den zyklischen Bewirtschaftungsprozess des Einzugsgebietsmanagements: Varianten entwickeln für Prozessleitung, Aufzeigen von Finanzierungsmechanismen und -modellen, Vorschlag für Partizipationsmodelle und Monitoringkonzept			
	3 / 4.4.3	Formeller Entscheid der die Voraussetzungen festlegt sowie für den Start und die Durchführung des zyklischen Bewirtschaftungsprozesses			

Resultat: Entscheid für jedes festgelegte Einzugsgebiet über Auslösung eines zyklischen Bewirtschaftungsprozesses. Voraussetzungen für den zyklischen Bewirtschaftungsprozess sind geschaffen.

Schritt	Teil/Kap.	Vorgehensschritte	Werkzeuge und Hilfsmittel	Fallbeispiele zu den Vorgehensschritten	Aktualisierungsrhythmus/ Planungshorizont
Strategische Planung (Teil 4) – EINZUGSGEBIET					
Vision	4 / 3.4.1	Abstecken der Rahmenbedingungen (übergeordnete Vorgaben)	• Auflistung Rahmenbedingungen, Kapitel 3.4.2 (Teil 4)	<ul style="list-style-type: none"> • Kander. 2050: Fach- und Bürgerleitbild • Projekt Aarewasser • SPAGE Price-Drize, Kanton GE • Leitfaden Genereller Wasserbauplan Kanton Thurgau 	Planungshorizont: 50–80 Jahre
	4 / 3.4.2	Zusammentragen und Nebeneinanderstellen der sektoralen Zielvorstellungen	• Beispiele von sektoralen, noch allgemein gehaltenen Zielvorstellungen, Teil 4, Tabelle 1		
	4 / 3.4.3	Formulierung der Vision			
Resultat: Definition der langfristigen Zielvorstellungen im konkreten Einzugsgebiet, losgelöst von Interessenskonflikten.					
Entwicklungs- konzept	4 / 4.4.1	Räumliche und inhaltliche Konkretisierung der Zielvorstellungen (SOLL) aus der Vision		<ul style="list-style-type: none"> • Kander. 2050: Entwicklungskonzept • Gewässerentwicklungskonzept Alpenrhein • Massnahmenplan Wasser, Kanton ZH • Leitfaden Genereller Wasserbauplan Kanton Thurgau • Wasserstrategie Kanton Bern 	Planungshorizont: 15–20 Jahre Aktualisierungsrhythmus: 10–15 Jahre (angelehnt an Richtplanung)
	4 / 4.4.2	IST-Zustandsanalyse abgestützt auf bestehenden sektoralen Planungen und Datengrundlagen			
	4 / 4.4.3	Defizitanalyse aus IST-SOLL-Vergleich, Identifikation von Handlungsfeldern			
	4 / 4.4.4 4 / 2.3.3	Abstimmung der sektoralen Zielvorstellungen, Güterabwägung zwischen den Entwicklungszielen und Formulierung des Entwicklungskonzeptes			
Resultat: Breit abgestütztes strategisches Dokument mit einer Übersicht über den IST-Zustand, die abgestimmten Entwicklungsziele, Konflikte / Schnittstellen zwischen den Sektoren sowie Angabe von Handlungsfeldern und -empfehlungen.					
Massnahmen- planung	4 / 5.4.1	Identifikation der Massnahmen für die Erreichung der Entwicklungsziele, Bewertung der Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Berner Nachhaltigkeitskompass (www.be.ch/kompass) • Relevanzmatrix STORM, Anhang • EconoMe (www.econome.admin.ch) 	<ul style="list-style-type: none"> • Integraler Massnahmenplan Obere March, Kanton SZ • REP Birs: Massnahmenplan • Aktionsplan 2011–2020 für den Genfersee, die Rhone und deren Zuflüsse • SPAGE Price-Drize, Kanton GE 	Planungshorizont: 15–20 Jahre Aktualisierungsrhythmus: 4–8 Jahre
	4 / 5.4.2 4 / 2.3.2	Variantenstudium und Optimierung der Massnahmen, gegebenenfalls Anpassung der Entwicklungsziele			
	4 / 5.4.3 4 / 2.3.3	Priorisieren der Massnahmen			
	4 / 5.4.4	Zusammenstellung des Massnahmenplans			
Resultat: Zusammenstellung der wichtigsten Massnahmen zur Erreichung der Entwicklungsziele im Massnahmenplan.					

A4 Analyseraster Koordinationsbedarf zwischen den Sektoren

Das folgende Hilfsmittel ist ein Analyseraster zur Abschätzung des Koordinationsbedarfs. Es ist vor allem geeignet, wenn aus einem Bereich eine Massnahme ansteht (der auslösende Bereich) und von diesem ausgehend der Koordinationsbedarf abgeschätzt wird.

Dieses Analyseraster ist dem Modul Koordination wasserwirtschaftlicher Vorhaben der Vollzugshilfe Renaturierung der Gewässer (BAFU, 2013) entnommen.

Letztendlich geht es um die Spalte D, d.h. das Ausmass des Koordinationsbedarfs zwischen auslösendem und betrachtetem Bereich. Die Spalten A–C sind gemeinsam mit den im Teil 3, Kapitel 3.4.4 genannten Kriterien die Grundlage für die Einschätzung.

Die im Analyseraster berücksichtigten Bereiche sind jene, für die (z. B. anhand der Checkliste im Anhang A1 und wie in Teil 3 Kapitel 3.4.3 beschrieben) festgestellt wurde, dass sie im Untersuchungsgebiet vorkommen und relevant sind. Da diese von Gebiet zu Gebiet variieren, sind die in der folgenden Abbildung aufgeführten Bereiche als Beispiel zu verstehen.

Mögliches Analyseraster als Hilfsmittel zur Abschätzung des Koordinationsbedarfs

verfügbar als Excel-Datei an der Adresse www.bafu.admin.ch/uw-1204-d

Angaben in Bezug zum Bereich mit dem auslösenden Vorhaben			Bereiche																																							
			eigener Bereich				Wasserkraft				Hochwasser-schutz				Trinkwasser-versorgung				Gewässer-ökologie und Landschaft				Freizeit und Erholung				Land-wirtschaft				Grund-wasser				Wald-wirtschaft				...			
			A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D				
Teilgebiet																																										
Nr	Name	Kanton/e																																								
1	Bach 1																																									
2	Bach 2																																									
3	Bach 3																																									
4	Bach 4																																									
5	Bach 5																																									
6	Bach 6																																									
7	Bach 7																																									
8	Bach 8																																									
Gesamtbach (d.h. es betrifft alle Teilgebiete)																																										

Legende zum Ausfüllen der Spalten A, B, C und D

A ist vom Vorhaben des auslösenden Bereichs betroffen oder beeinflusst es	x = ja
B hat selber Handlungsbedarf	x = ja
C in diesem Bereich sind selber Vorhaben geplant oder im Gang	x = ja
D Ausmass des Koordinationsbedarfs zum auslösenden Bereich, resp. Vorhaben	0 ... 4 (kein, gering, mittel, gross, sehr gross)

A5 Relevanzmatrix STORM (VSA)

Mit Hilfe der Relevanzmatrix (Basis: STORM-Richtlinie des VSA, 2007) können pro Gewässerabschnitt die Zielformulierung, die Priorisierung des sektoralen Handlungsbedarfes und mögliche Massnahmen festgehalten werden.

Beispiel Relevanzmatrix aus dem Integralen Massnahmenplan Obere March, SZ – auf Basis Vorlage Richtlinie Abwassereinleitungen in Gewässer bei Regenwetter (STORM) des VSA, 2007

ÜBERBLICK	Beurteilung Defizit Einflüsse auf das Gewässer Handlungsbedarf				Priorisierung Massnahmen- felder (1, 2, 3)	Ziele
	gross	mittel	klein	kein		
Morphologie / Ökomorphologie	X				1	Erreichen eines wenig beeinträchtigten Zustandes
Hydrologie / Hochwasserschutz		X			1	
Emissionen	Trockenwetterituation					
	Siedlungsentwässerung					
	Abwasseranlagen					
	Fehlanschlüsse					
Sanierungsgebiete						
Landwirtschaft				X	2	Eintrag von Nährstoffen verkleinern
Regenwetterituation						
Siedlungsentwässerung						
Entwässerung von Verkehrswegen				X		Ökomorph. verbessern, Nährstoffeintrag verringern
Immissionen / Gewässerzustand biologisch-ökologisch				X		
MÖGLICHE MASSNAHMEN						
Morphologie / Ökomorphologie						
Ausdühlung des Bettrambaches bzw. natürliche Gestaltung von Sohle und Böschung, Ausscheiden eines Uferbereichs mit gewässereurechtem Bewuchs						
Hydrologie / Hochwasserschutz						
Raumplanung						
Objektschutz						
Retention						
bauliche Massnahmen am Gewässer						
Vergrossern Eindohlen						
Bachverfugung						
Trockenwetterituation						
Siedlungsentwässerung						
Landwirtschaft						
Pufferstreifen, Bewirtschaftung anpassen						
Regenwetterituation						
Siedlungsentwässerung						
Entwässerung von Verkehrswegen						

A6 Literatur und Hinweise zu Hilfsmitteln und Indikatoren für die Wirkungskontrolle in den Sektoren

Sektoren	Literaturhinweise zu möglichen Indikatoren und Instrumenten der Wirkungskontrolle
Generell	Modul-Stufen-Konzept: Methoden zur Untersuchung und Beurteilung der Fließgewässer in der Schweiz: www.modul-stufen-konzept.ch Umweltbaubegleitung mit integrierter Erfolgskontrolle. Einbindung in den Bau und Betrieb eines Vorhabens, Umwelt-Wissen Nr. 0736, BAFU, 2007: www.bafu.admin.ch/UW-0736-D
Abwasserentsorgung	Abwassereinleitung in Gewässer bei Regenwetter STORM, VSA; 2007: www.vsa.ch/publikationen/shop/
Revitalisierung / Renaturierung	Diverses (Indikatorsteckbriefe, weiterführende Methoden, Hilfsmittel) zur Erfolgskontrolle bei Revitalisierungen aus dem Rhone-Thur-Projekt: www.rivermanagement.ch/erfolgskontr/welcome.php Handbuch für die Erfolgskontrolle von Fließgewässerrevitalisierungen, Woolsey et al. 2005, Rhone-Thur-Projekt: www.rivermanagement.ch/download.php Fließgewässerrevitalisierungen – Das grosse Potenzial kleiner Bäche, Wasser Energie Luft, 2011: www.eawag.ch/forschung/fishec/publikationen/ > non-peer reviewed publications 2012-2006 > Rau, Ch, Peter, A (2011) BAFU-Merkblatt zur Erfolgskontrolle bei Revitalisierungen (www.bafu.admin.ch/UW-1211-D > Merkblatt 8)
Hochwasserschutz-Wasserbau	Erfolgskontrollen im Kanton Zürich aus der Sicht eines Wasserbauers, AWEL, Sektion Wasserbau: www.rhone-thur.eawag.ch/Protokoll%20Workshop.pdf Qualitätssicherung bei der Planung von Hochwasserschutzmassnahmen, Leitfaden für Auftraggeber und -nehmer von Hochwasserschutzprojekten, Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband, SWV, 2004: www.swv.ch > Downloads > unter Studien Literatur > QA_Leitfaden_Hochwasserschutz_KOHS_2005.pdf
Grundwasser	Indikatorwerte für die Grundwasserqualität, im Anhang A1 von: BUWAL, 2004: Wegleitung Grundwasserschutz. Vollzug Umwelt. Bundesamt für Umwelt, Wald undLandschaft, Bern. 141 S.; www.bafu.admin.ch/VU-2508-D
Trinkwasser	Für Trinkwasser festgesetzte Toleranz- und Grenzwerte in der Fremd- und Inhaltsstoffverordnung (SR 817.021.23) SVGW Richtlinie W1: «Richtlinie für die Qualitätsüberwachung in der Trinkwasserversorgung» auf der Basis des HACCP-Konzept (Hazard Analysis and Critical Control Points)

A7 Checkliste zur Identifikation potenzieller Akteure für die Partizipation

Behörden; öffentliche Hand

- > Bundesstellen:
 - Bundesamt für Umwelt
 - Bundesamt für Energie
 - Bundesamt für Landwirtschaft
 - Bundesamt für Raumentwicklung
 - Bundesamt für Gesundheit
- > Kantonale Fachstellen:
 - Wasserbau
 - Umwelt (Gewässer, Natur und Landschaft)
 - Energie
 - Grundwasser
 - Fischerei und Jagd
 - Landwirtschaft
 - Raumplanung
 - Wald
 - Denkmalpflege
 - Strassen-/Bahnbau
 - Geologie
- > Gemeinden/Verbände:
 - Wasserversorger
 - Abwasserentsorger
 - Zuständige für den Gewässerunterhalt

Wassernutzer, Privatwirtschaft:

- Wasserkraftbetreiber
- Industrie und Gewerbe
- Landeigentümer
- Landbewirtschafter
- Tourismus
- ...

Fachleute:

- Wuhverbände/Wasserbauverbände
- Flurgenossenschaften
- Lokale Vereine (Naturschutz, Fischerei, Jagd)
- Umweltverbände
- Gemeindeingenieure
- ...

Zivilgesellschaft – Breite Öffentlichkeit:

- Politische Vertreter
- Vertreter der Gesellschaft, Erholungsnutzer, interessierte BürgerInnen
- NGOs
- ...

Das Handbuch für die Partizipation und Entscheidungsfindung bei Wasserbauprojekten beinhaltet ein Schema potentieller Akteure bei Wasserbauprojekten, mit Angaben zum Ziel des Einbezugs, zu Einflusspotential, Betroffenheit, geographische Verankerung und zum Anspruch auf Einbezug (siehe: www.rivermanagement.ch/entscheidung/docs/handbuch_entscheidung.pdf).

 Schema potentieller Akteure bei Wasserbauprojekten

A8 Mögliche Partizipationsmethoden

Partizipationsform/-methoden	Hinweise zur Zielgruppe	Beschrieb und mögliche Optionen
Information		
Informationsveranstaltungen (mündlich): - Bürgerversammlungen - Pressekonferenzen	Alle Akteure, breite Öffentlichkeit	(Öffentliche) Informationsveranstaltungen in zentraler Lage (z. B. Gemeindehaus). Richtet sich i.d.R. an die allgemeine Öffentlichkeit. An Bürgerversammlungen können z. T. auch Meinungen und Vorschläge eingeholt werden. Es ist sinnvoll, die räumliche und zeitliche Bündelung und Aufmerksamkeit der Leute sicherzustellen (z. B. Dokumentation, Unterhaltung, Essen, etc.).
Mediale Informationskanäle (schriftlich): - Aktive Aussendung - Internetauftritt - Medienmitteilungen - Zeitungsartikel - Newsletter - Broschüren	Alle Akteure, breite Öffentlichkeit	Erlaubt nur sehr eingeschränkt Rückmeldungen. Die Informationen können missverstanden werden. Beim Internetauftritt oder Zeitungsartikeln werden in der Regel nur bereits interessierte Akteure erreicht. Es bestehen wenige Möglichkeiten, die zu vermittelnde Informationen aktiv zu steuern. Der «Benutzer» holt sich, was er braucht. Hingegen können Newsletter/Broschüren gezielt versendet werden und der Inhalt lässt sich nach Bedarf gestalten.
Konsultation		
Umfragen (schriftlich online oder offline, oder per Telefon)	Alle Akteure, die ein Interesse am Einzugsgebietsmanagement haben	Zur aktuellen Situation oder zu Veränderungswünschen etc. Das Zielpublikum wird angeregt und ermutigt, seine Interessen einzubringen. Solche Umfragen sind zwar auch für die breite Öffentlichkeit denkbar, aber wegen Aufwand und meist geringem Rücklauf eher nicht geeignet.
Interviews (mündlich)	Auswahl von Akteuren (Schlüsselakteuren)	Um wichtige Einblicke in die lokale politische und gesellschaftliche Kultur, die Vorgeschichte und Synergien und Konflikte zu erhalten. Bieten die Möglichkeit, Missverständnisse zu klären und aktiv nachzufragen.
Diskussionsforen über eine Internetplattform (schriftlich online)	Grundsätzlich alle Akteure	Bietet die Möglichkeit zu einem bestimmten Thema schriftlich seine Meinung zu äussern und mit anderen zu diskutieren. Das Einbringen von Meinungen und die Reaktionen erfolgen nicht im Moment, doch die Meinungen können einfach archiviert werden, was die Transparenz gewährleistet.
Seminare World-Café (mündlich)	Auswahl von Akteuren (Schlüsselakteuren)	Zu brisanten Themen oder bestimmten Fragestellungen einberufen. Es wird ein Leitthema festgelegt, aber keine weiteren Vorgaben, damit sich die Involvierten von Beginn an aktiv und frei äussern können. Durch wechselnde Kleingruppen wird bei der Methode des World-Café der kreative und offene Dialog gefördert. Die Methoden finden auch für eine aktive Mitwirkung Anwendung.
Kooperation		
Arbeitsgruppen/Konsenskonferenzen/ Workshops (mündlich)		Über Arbeitsgruppen/Konsenskonferenzen können die Ziele der unterschiedlichen Akteure einbezogen, zu Konsenslösungen ausgearbeitet bis hin zu Verbindlichkeiten hergestellt werden. Der Einbezug von Moderatoren erweist sich dabei als hilfreich.

Weitere Partizipationsmethoden mit Angaben zur Dauer, Aufwand, Ablauf, Teilnehmer usw. werden im österreichischen Praxisleitfaden zu den Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung beschrieben. Siehe dazu: www.partizipation.at/alle-methoden.html

 **Praxisleitfaden zu den Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung – Version 2011**

A9 Kommunikationsmittel nach Eignung für Zielgruppen

Kommunikationsmittel	Interne Ziel.	Externe Zielgruppen		
		Bevölkerung	Spezifische Zielgruppen	Meinungs-, führer, Politik
Persönliche Kontakte Gespräch, Anlaufstelle, Beratung	● ○	●	○ ●	○
Veranstaltungen Sitzung, Workshop, Forum Event, Fest, Tag des ... Wettbewerb Ausstellung, Führung	● ○ ○ ○ ○	○ ○ ● ○ ○	○ ● ○ ● ●	○ ● ○ ○ ○
Drucksachen Infoblatt, Zeitschrift Mailing, Flyer Broschüre Rechenschaftsbericht Fachartikel Plakataktion	● ○ ○ ● ● ●	○ ● ○ ○ ○ ●	○ ● ○ ○ ○ ●	○ ○ ○ ● ○ ○
Elektronische Mittel Website Newsletter CD, DVD, Video PowerPoint-Präsentation	● ● ○ ●	● ○ ○ ○	● ● ● ●	● ● ○ ●
Massenmedien Medienorientierung Radio-, TV-Beitrag Inserat TV-, Radio-, Kinospot	○ ○ ○ ○	● ● ● ●	○ ○ ● ●	● ○ ○ ○

● sehr gut geeignet ○ gut geeignet

Quelle: Schweizer Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) und Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), 2007, Kommunikation für eine nachhaltige Entwicklung – Ein Leitfaden, Bern. Unter www.are.admin.ch > Dokumentation > Publikationen > Nachhaltige Entwicklung.

 Leitfaden Kommunikation
für eine nachhaltige Entwicklung